

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

6.1.1944 (No. 4)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häußerblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Harb und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Ahe., Durlach, Ettlingen, V.-Baden u. Rebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unüberantwortet überhandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Süddeutschland

60. Jahrgang / Nummer 4

Karlsruhe, Donnerstag, den 6. Januar 1944

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 R.M. Auswärtige Bezüge durch Post 1.70 R.M. einchl. 10,6 R.M. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 R.M. Trägerlohn. Post-bezogene 2.06 R.M. einschließlich 18,0 R.M. Beförderungs-Gebühr und 36 R.M. Aufschlag. Bei der Post abgeholt 1.70 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften - Anzeigenpreis: 3. St. Brettsch. Nr. 10 allta. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbenutzen: die 46 mm breite Millimeterzeile 65 R.M. Bei Werbeanlässen Nachschlag nach Staffeln B.

Einzelpreis 10 Pf.

226 Sowjetpanzer und fast 100 Terrorflugzeuge vernichtet

Auch im Dnjeprbogen flammt die Schlacht wieder auf - Große Abwehrerfolge an den anderen Brennpunkten der Ostschlacht

Dor heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach längerer Pause nahmen die Sowjets nördlich Kriwoi Rog und östlich Kirovograd ihre Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Die schweren Kämpfe, bei denen gestern 149 Panzer abgeschossen wurden, sind in vollem Gange. Im Kampfraum von Schitomir griffen die Volkswaranten besonders nordwestlich Verbänden mit unverminderter Heftigkeit an. Starke Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen wirksam in die Kämpfe ein. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und zerschlugen feindliche Kräfte.

Westlich Propoiff wurde gestern trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes ein voller Abwehrerfolg erzielt. Die Sowjets hatten schwere blutige Verluste. Südöstlich und nordwestlich Bitesil kam es bei erneuten feindlichen Durchbruchversuchen zu schweren wechselvollen Kämpfen. Die immer wieder gegen unsere Stellungen anrennenden Volkswaranten wurden abgewiesen, einige vorübergehend verlorengegangene Ortschaften im Gegenangriff wieder genommen. Nördlich Kowel scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßte Artilleriefeuer zerschlagen. Der Feind verlor an der Ostfront gestern 226 Panzer.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front griffen Nordamerikaner im Raum nordwestlich Mignano und westlich Venafro nach starker Artillerievorbereitung an. Sie wurden bis auf örtliche Einbrüche, die abgeriegelt werden konnten, blutig abgewiesen. Die Kämpfe mit dem sich verstärkenden Gegner dauern an. An der Aperia-Küste scheiterten schwächere feindliche Vorstöße.

Bei Tagesangriffen britisch-nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Kiel sowie gegen Orte in Westdeutschland wurden in erbitterten Luftkämpfen nach bisher vorliegenden Meldungen 81 feindliche Flugzeuge, davon 63 viermotorige Bomber, abgeschossen. In der vergangenen Nacht verlor die britische Luftwaffe bei einem Terrorangriff auf Stettin nach unvollständigen Meldungen außerdem 16 viermotorige Bomber. In den Wohnvierteln der angegriffenen Städte entstanden zum Teil schwere Schäden.

Die britisch-nordamerikanischen Terrorflieger haben ihre Angriffe in den letzten 24 Stunden mit dem Verlust von 97 Flugzeugen, davon 79 viermotorigen Bombern, bezahlt. Er ist damit zu rechnen, daß noch weitere schwerbeschädigte Flugzeuge auf dem Rückflug verloren gegangen sind. Zu der gleichen Zeit verlor die deutsche Luftwaffe 20 Jagdflugzeuge.

Leutnant Dohs erhielt das Eichenlaub nach dem Heldentod

Der Führer verlieh am 30. Dezember 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Heinrich Dohs, Zugführer in einer Panzerjägerabteilung, als 360. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Leutnant Dohs war für hervorragende Tapferkeit bei erfolgreichen Gegenstößen im Kuban-Brückenkopf, den er im Frühjahr 1943 nach als Oberfeldwebel durchführte, mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden.

Ende Mai war er wiederum an der Abwehr zahlenmäßig weit überlegener Kräfte, die ein die deutschen Stellungen im Kuban-Brückenkopf weit hin beherrschendes Höhen Gelände zu gewinnen versuchten, hervorragend beteiligt. Dreimal haute er innerhalb von zwei Tagen mit den Männern seines Zuges und Grenadiere, die er reich zusammenraufte, eine Abriegelungsfront auf, an der dann der Ansturm der sowjetischen Uebermacht zum Stehen kam. Auch bei den Abwehrschlachten zwischen Melitopol und Saporozhje Mitte Oktober lag Leutnant Dohs mit seinen Panzerjägern im Brennpunkt der Kämpfe. Am 21. Oktober 1943 fand Leutnant Dohs den Heldentod. Bei Beginn eines neuen feindlichen Großangriffs eilte er zu seinem vordersten Geschütz und wurde dabei von einem Granatplitz tödlich getroffen. - Leutnant Dohs wurde am 19. 4. 1915 in Ettlingen (Baden) als Sohn des Schmiedes Anton Dohs geboren. Nach Besuch der Volksschule erlernte er in seinem Heimatort das Tischlerhandwerk. 1937 wurde er zu einer K a l s - r u h e r Panzerabwehr-Abteilung eingezogen, bei der er im Frühjahr 1939 Berufssoldat wurde. Als Geschützführer nahm er am Westfeldzug, als Zugführer am Feldzug gegen die Sowjetunion teil und wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert.

Der große Betrug an Italien

Am Beispiel Süditaliens exerzieren die britische Plutokratie und der Dollarimperialismus der Welt die sogenannte „Freiheit und Demokratie der Völker“ vor. Selbst die anglo-amerikanische Presse kann heute nicht mehr an der Tafelade vorbei, daß hinter den englischen und amerikanischen Beschäftigten Hunger, Elend, Seuchen und bitterste Not in Süditalien Einkehr gehalten haben. Welche grauenhaften Zustände unter der süditalienischen Bevölkerung herrschen, das schildert besonders eindrucksvoll der Kriegskorrespondent der englischen Wochenschrift „News Review“. Lassen wir ihn selbst zu Worte kommen. „Nicht einmal heute von der aus Neapel nach Rom führenden Hauptstraße, der Via Roma, auf Italien!“ so schreibt er.

„Nicht einmal diese schöne Straße entlang, und ihr werdet erleben, daß euch alle 50 Meter italienische Kinder und stöhnende Greise mit demselben Barmal anhalten und um etwas Schokolade ansetzen. Auf der gleichen Straße begegnet ihr Frauen mit ihren Kindern, schmutzigen, halbverhungerten Kindern auf den Armen, und sie stehen um eine Schüssel Spaghetti.“

Wohlgemerkt, nicht ein deutscher Journalist stellt diese grauenhaften Zustände fest, sondern ein Engländer. Kein Mensch also könnte darüber hinweggehen mit der Behauptung, hier handele es sich um böswillige Agitationsmanöver. Hier spricht vielmehr der Feind selbst, hier entlarven sich die anglo-amerikanischen „Weltverbesserer“ selbst. Alle ihre schönen Worte von Freiheit und Demokratie, ihre Verheißungen und Lockungen, die sie dem italienischen Volk vor der Kapitulation gemacht hatten, um ihm die Waffen aus der Hand zu winden und es zum Berrat am Faschismus zu ermuntern, erweisen sich jetzt als gemeine Lügen und bewußter Betrug. Keiner der politischen Gangster im Weißen Haus und an der Demie hat je daran gedacht, Süditalien die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die man ihm verheißt hat. Sie waren sich vielmehr von vornherein darin einig, daß dieses Land nicht anders behandelt werden dürfe, wie alle die anderen Länder, die in die Gewalt der anglo-amerikanischen Ausbeuter geraten sind.

Vor der Kapitulation: „Marchiert mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zur Freiheit...“

Vergleichen wir doch einmal, was der Feind den Italienern versprochen hatte, bevor sie die Waffen aus der Hand legten und bevor die Verräterclique um Badoglio das Land an den anglo-amerikanischen Imperialismus verkaufte.

„Habt Vertrauen in eure Zukunft! Alles wird gut gehen. Marchiert mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zur Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden!“

Mit diesen Lockrufen erschlichen sich Roosevelt und Churchill in einem Appell an das italienische Volk, den das Reutersbüro am 11. September 1943 veröffentlichte, das Vertrauen der Italiener, nachdem schon Wochen vorher die englische und die amerikanische Presse im Solde dieser Menschheitsbetrüger den Italienern sofortige Unterstützung mit Lebensmitteln, ausreichende Teilnahme an den Hoffnungen und den Zugangs zu den Märkten aller Welt versprochen hatten.

Nach der Kapitulation: „Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren.“

Niemals in der Geschichte ist wohl je ein niederträchtigerer Betrug an einem Volke verübt worden, als ihn England und die USA an Italien verübten. Wo sind die Lebensmittelvorräte geblieben,

Badener Sturmregiment in der Rollbahn-Schlacht

Ein Bild vom tiefsten Grauen der Schlacht - Viermal den Durchbruch verhindert - Junge Burichen werden raube Männer

PK. Seit Wochen fanden die Grenadiere der 78. württembergisch-badischen Sturmdivision auf dem Trichterfeld an der Rollbahn, die von Smolenik nach Mühl führt und vom Feinde mit der wütendsten Kraft umkämpft wird. Seit Wochen haben sie nichts anderes als den Graben, das nackte Kampffeld, den trüben Himmel, den Schlamm, den Schnee und die Hügel gefallener Sowjets. Seit Wochen hören sie nur das Heulen der Granaten, das Krachen der Einschläge, die Schreie der Angreifer und die Befehle ihrer Offiziere. Wenn die Geschosse heranrauschten, warfen sie sich in den Schlamm. Dann lagen sie dort, die Köpfe voll Wasser, und wenn es froh, erstarrte der Stoff zu breiähnlicher Härte und behinderte sie am Gehen, am Laufen, am Schießen. Der Graben war nicht nur Kampfraum, in ihm wohnten, aßen, schliefen sie, er umgab mit seinen lehmigen Wänden, mit Rasse und Dred ihr ganzes Dasein. Ihre Bunker waren zertrümmert, noch fehlte es an der Zeit, neue zu bauen. Denn der Feind griff an, ohne Baulen zu machen. Einmal an einem Tag rannte er gegen den Abschnitt eines Patillons, und ehe die Graben noch von den Trümmern der Schlacht gereinigt waren, setzte er zu seinen Nachangriffen an.

Mit einem Feuerbeschlag oder einem Trommelfeuer, das den Boden von neuem aufreißt und die Graben verschüttet, pflegte es zu beginnen. Während die Grenadiere sich an die Erde drückten, rückte die erste Welle der Waffen im Schutze des Feuers vor. Es waren immer Hunderte, die da kamen, und jeder Grenadier wußte, daß er allein mit so und so vielen fertig werden muß. Und dann legten sie das Gewehr über den Grabenrand und schossen - bis die von Schlamm und Erdboden verklebte Waffe veragte. Sie griffen zu den Handgranaten und warfen sie in den dichten Haufen der Vorkämpfer. Und schließlich, wenn der Feind vor ihnen stand, packten sie ihre Waffen und ließen sie auf die Köpfe der Angreifer niederfallen.

War der Angriff überstanden, so blieb ihnen gerade eine knappe Frist, die Waffe zu reinigen und, wenn die Feldfläche nicht im Schlamm stecken geblieben war, ein paar Löffel aus dem Kochgeschirr zu nehmen. Doch war die Müdigkeit oft zwingender als der Hunger, so daß sie wohl auf die Müdigkeit verzichteten, in einen Granatrichter frohen und zu kurzem Schlaf zusammenzulanden, bis der neue Alarm sie weckte.

Im Schneetreiben sahen sie nur die nächsten Dinge und Gestalten und waren zufrieden, wenn sie wenigstens den Kameraden wahrnahmen, der einige Meter von ihnen entfernt am Maschinen-gewehr stand oder die Handgranate warf. Erst, wenn man sich ganz allein findet, erwacht das tiefste Grauen der Schlacht. Oft aber wußten sie kaum, was links, was rechts von ihnen geschah. Sie wußten überhaupt nicht, was sie befähigte, immer noch hier zu stehen und die Stellung zu halten, wie sie es nun in vier gewaltigen Abwehrschlachten getan hatten. Sie wußten nur, daß sie aushalten mußten, daß es um ihre eigene nackte Existenz ging, wenn sie wankten.

Ihre Gesichter sind schmal und verknüppelt, ihre Augen dunkel umschattet, um das Sinn stehen Bartstoppeln und die Erde hat sich in die Haut ihrer Hände eingekrallen. Ihre Blicke flackern von Unruhe und frühem Vertrauens in dem Tode. Sie sind nicht mehr die jungen Burichen, als die sie hinausgezogen sind. In der Zone der Vernichtung haben sie einen jähen Wandel erfahren, der sie zu harten, ersten und schweigenden Männern gemacht hat. Doch es ist nicht gut, darüber lange nachzudenken. Es genügt, wenn das Gewehr funktioniert, wenn man schießen und die Stellung halten

kann. Es genügt zu wissen, daß der Kamerad zur Linken und zur Rechten noch da ist. Es genügt, wenn man einmal schlafen darf. Es genügt, die Kette zu bilden, die sich wie ein stählernes Band über die Autobahn spannt und nun schon zum vierten Male den Feind zum Stillstand gezwungen hat.

Tropfen haben sie nicht nur im Schlamm ausgeharrt, geschossen, die Waffen abgewehrt und die Stellung gehalten. Wenn es galt, waren sie immer auch fähig, zum Gegenstoß anzutreten und selbst Angreifer zu sein, die mit Hurragekreien aus ihren Gräben vorbrachen, sich über das Trichterfeld vorarbeiteten und oft genug den Gegner überannt. Dies sind die Grenadiere der 78. württembergisch-badischen Sturm-division, die seit dem 5. Juli im Kampf stehen und nun zum vierten Male an der Rollbahn Smolenik-Mühl den Durchbruch einer ganzen Sowjetarmee und eines Panzerkorps verhindert haben.

Kriegsbericht Walter Origt.

Tokio: 1944 das Jahr „erstaunlicher Entwicklungen“

Japanische Prognosen über die Kampfkraft der Dreierpakt-Mächte - Sieg nur durch Erschöpfung

Berlin, 6. Jan. Aus der Neujahrspromission des Führers sowie den Aufrufen und der Rede von Dr. Goebbels zieht die japanische Presse drei entscheidende Schlussfolgerungen:

1. Deutschland wird im Jahre 1944 wieder die militärische Initiative an sich reißen.
2. Wenn die Achsengegner den Versuch der Errichtung einer zweiten Front unternehmen sollten, so würde dies der deutschen Wehrmacht nur willkommen sein.
3. Wenn auch die Ostfront weiterhin schwere Opfer des deutschen Soldaten fordern wird, so wird es doch möglich sein, dies durch elastische Strategie und den Heldennut der deutschen Offiziere und Mannschaften weitzumachen.

Von der gleichen Zuversicht war die Erklärung des Sprechers der japanischen Marine in Scharqhai vor der Auslandspresse getragen, so daß die starke Einigkeit unter allen Nationen Großostasiens und der tapferen Kampf der deutschen Truppen in Europa den Achsenmächten die Sicherheit gibt, daß das Jahr 1944 in dem Krieg erstaunliche Entwicklungen zu unseren Gunsten bringen wird und weiterhin die festen Bande verstärken werde, die alle Achsenmächten umfassen. Der Sprecher gab weiterhin bekannt, daß die Vorbereitungen der japanischen Streitkräfte jetzt zu Land, in der Luft und auf See so weit gediehen seien, daß sie jedem feindlichen Angriff begegnen und alle Versuche vereiteln könnten.

Wie sehr die Zeit für Japan arbeitet, bestätigt Simon Hartcourt Smith in der „Daily Mail“ in einem Aufsatz, der die militärische Lage der Weltmächte Japan gegenüber als aussichtslos bezeichnet, wenn die Japaner weiterhin Gelegenheiten haben, ihre Grwinne zu konsolidieren und auszuwerten. „Wir dürfen nicht einen einzigen Augenblick verlieren, wenn wir Japan besiegen wollen... Jeder Tag und jede Stunde, in denen sich Japan seinen neuen großen Empires erfreut, vergrößert und verstärkt die Schwierigkeiten, es zu besiegen.“ Die Japaner selbst seien davon überzeugt, daß sie

in den nächsten Jahren eine vollkommen untergeschütterliche Position aufgebaut haben werden.

Die anglo-amerikanische Erwartung, daß das Jahr 1944 einen „Sieg durch entscheidende Schlage“ bringen werde, wird übrigens von dem Militärsachverständigen Ebdell Hart nicht geteilt. Er ist vielmehr der Auffassung, daß die Ereignisse des Jahres 1943 in seiner Weise keine Meinung hätten ändern können, daß der Krieg nur durch die Erschöpfung des einen oder anderen Gegners beendet werden könne. Von einer Erschöpfung Deutschlands könne aber noch keine Rede sein. Deutschland habe im Gegenteil noch die Möglichkeit, „radikal neue militärische Instrumente“ in den Kampf zu werfen. Der Bombenkrieg gegen Deutschland habe nicht die erwartete Wirkung gezeigt, und der italienische Feldzug sei ein Anschauungsunterricht für die Fehler und Irrtümer der britischen militärischen Führung. Die großen Möglichkeiten, die der italienische Zusammenbruch geboten habe, seien nicht ausgenutzt worden, weil die anglo-amerikanischen militärischen Methoden zu langsam seien.

Balkan-Banden verloren 70 000 Mann

Berlin, 6. Jan. Im Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan erzielten unsere Truppen in den letzten vier Monaten große Erfolge. Die Verluste der Banditen waren außerordentlich hoch. Ueber 10 000 gerieten in Gefangenschaft und mindestens 30 000 fielen durch Verbrennung aus, während sie über 25 000 Tote zurücklassen mußten. Rechnet man die Zahl der Ueberläufer hinzu, so haben die Kommunisten seit September vorigen Jahres weit über 70 000 Mann verloren. Im gleichen Zeitraum wurden im westlichen Balkan 150 000 Badogliofaschisten entlassen.

Erheblich sind auch die materiellen Verluste der Kommunisten und Badoglio-Verräter. Sie verloren in diesem Zeitraum über 1 000 Geschütze, Pat. Flak und Granatwerfer. Weiterhin wurden 100 Panzerkampfwagen und Spähwagen, 1 400 Verletzte- und Lastkraftwagen sowie 33 Schiffe und 8 Flugzeuge erbeutet.

die man den Italienern als Nahrungsmittel hingibt? Die Unterschrift unter das schändliche Berratsdokument Badoglio war kaum trocken, da gab der „Daily Express“ z. B. in einem Leitartikel vom 29. Sept. zu verstehen:

„Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben.“

Und was ist aus den Verheißungen geworden, die in den Flugblättern standen, die in der Nacht vom 3. zum 4. Juli über Rom abgeworfen wurden? „Für Italien bedeutet der Sieg Amerikas das Recht, mit all den andern Nationen, zum Zugang der Rohstoffe und der Märkte aller Welt.“ Mitte Juli 1943 warfen die Gauner ein neues Flugblatt ab, in dem es hieß: „Wenn ihr Italien in seiner ökonomischen Stellung wieder hergestellt sehen wollt, dann bittet um Frieden!“ Der Unterstaatssekretär Nelson in USA, hielt es sogar für angebracht, dem italienischen Volk die Atlantik-Charta vorzulesen, in der allen Staaten der Zugang zum Handel und zu den Rohstoffen versprochen wurde. Wo sind die Rohstoffe geblieben? Kein Engländer und Amerikaner denkt daran, auch nur ein Gramm von dem abzugeben, was man im eigenen Lande hat. Badoglio-Italien ist am verhungern, dafür gibt die Schilderung des Korrespondenten der „News Review“ den grausamsten Beweis. Aber nicht genug, daß die Lebensmittel ausgeblieben sind, so schleppt man auch noch das Viege, das Süd-Italien selbst hervorbringt, heraus und schafft es nach England oder verschmachtet es irgendwo. So haben die spanischen Behörden festgestellt, daß ein englischer Frachtdampfer, der wegen schwerer Havarie den Hafen von Valencia anlaufen mußte, 70 000 Äpfel Apfelsinen an Bord hatte, die von Sizilien nach England gingen. Apfelsinen aber bildeten früher eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung der Insel. Dabei ist dieser Apfelsinentransport nicht der erste und wird nicht der letzte bleiben.

Eben Hedén weiß schwedische Hecker zurecht

Stockholm, 6. Jan. Eben Hedén schildert in „Folkets Dagblad“ die bahnbrechenden kulturellen Taten Deutschlands. Er erwähnt z. B. die Röntgenphotographie, die deutschen Entdeckungen in der Atomphysik, den hohen Stand der Wissenschaft und der Forschungen an technischen Hochschulen usw. Er weist demgegenüber auf den kulturellen Tiefstand anderer Völker hin, der u. a. durch die Brutalität der Amerikaner gegen die Bevölkerung Marokkos, durch die englischen Todesurteile gegen die Juden, die Erschießung im Walde von Katyn deutlich geworden ist.

Auf gewisse Kreise in Schweden anspielend, die auf ein baldiges Kriegsende und eine deutsche Niederlage spekulieren, erklärt Eben Hedén weiter, daß diese Art von „Geldemut“ nichts zu schaffen habe mit dem alten schwedischen Kriegermut. Man wage, Steine auf ein Volk zu werfen, von dem man glaube, daß es auf den Knien hinter den Schilfen kämpfe. Diese Art von Mut sei nichts anderes als eine Feigheit und eine Schande für das schwedische Volk. Man müsse eine Grenze setzen für die Sentimentalität, wenn man in einer Zeit der furchtbaren Realitäten lebe. Eben Hedén stellt schließlich fest, es sei gut für Schweden, daß es eine Regierung habe, die von unbedingten Meinungsäußerungen unbeeinträchtigt bleibe und die Neutralität schütze, die Schweden feierlich einer kämpfenden Welt erklärt habe.

Können Bauernsöhne Erben sein?

Seit Inkrafttreten der Erbbauernverordnung vom 1. Oktober 1933 läßt bei einem eintretenden Erbfall, wenn nur Töchter des verstorbenen Bauern oder Ledertöchter oder deren Söhne vorhanden sind, der Hof ohne weiteres gesetzlich an die älteste oder jüngste Tochter oder deren männliche Abstammlinge, je nach dem in der Gegend geltenden Brauch. Damit ist der Bauernsöhne bis auf weiteres eine sonst dem Mannesstamme vorbehaltene, durchaus gleiche Rechtsstellung eingeräumt. Selbstverständlich schiedet eine Tochter — ebenso wie auch ein Sohn — wegen mangelnder Bauernfähigkeit als Erbe aus. Sollte ein Hof auf Grund der bisherigen Regelung des Erbbauernrechts trotz Vorhandenseins von Töchtern oder deren Söhnen bereits an einen Bruder oder Brudersohn des verstorbenen Bauern gefallen sein, so kann das Anwartsrecht auf einen bis zum 30. Juni 1944 zu leistenden Antrag anordnen, daß die Anwartsfolge der Neuregelung entsprechend eintritt.

Der Bauer kann jedoch mit Geltung für alle künftigen Erbfälle den Vorrang der Töchter, Ledertöchter und deren Söhne mit Genehmigung des Anwartsgerichts ausüben und damit Brudersohn begünstigen. Um aber den Bauern auf die ganze Tragweite seines Schrittes hinzuweisen, kann die Bestimmung des Bruderschnittes nur in einer Form, und zwar nur mündlich, zur Niederschrift vor dem Vorsitzenden des Anwartsgerichts erklärt werden. Die spätere Aufhebung des Bruderschnittes aus schwerwiegenden Gründen ist auf altem Wege wie seine Einsetzung möglich. Der Bauer kann ferner in einer „Hofabgabe“ mit Geltung für alle künftigen Erbfälle bestimmen, daß sich der Hof zunächst ausschließlich im Mannesstamme vererbt, also nur auf Verlangen männlichen Geschlechts, die durch Männer mit dem Erbfaller verwandt sind, überträgt, da, daß diese Art der Anwartsfolge unter ähnlichem Ausschluß der weiblichen Abstammlinge mit allen Konsequenzen gelten soll.

Aus aller Welt

Vater für die Aufbewahrung der Schußwaffe verantwortlich

Landau. Der 9-jährige Sohn eines Duetzhambacher Einwohners fand in der Schranke des Flobergewehrs seines Vaters. Gemeinsam mit einem 12-jährigen Spielfameraden beschäftigte er sich mit dem Gewehr, das sich plötzlich entlud und den 12-jährigen tödlich verletzte. Vor der Landauer Strafkammer hatte sich der Vater des 9-jährigen nunmehr zu verantworten, da er das Gewehr nicht sorgfältig genug verwahrt hatte. An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten wurde eine Geldstrafe von 800 RM. verhängt; die gleichfalls angeklagte Ehefrau wurde freigesprochen.

Abenteuerliche Reise einer Soldatenbrieftasche

Mainz. Zwei Jahre sind vergangen, seit in Afrika der Unteroffizier Theo Sch. aus Mainz gefangen genommen wurde. Sch., der heute in englischer Gefangenschaft in Kanada lebt, bekam damals von den Feinden keine Brieftasche mit dem gesamten Inhalt (Briefe und Bilder usw.) abgenommen. Jetzt erhielt seine Frau einen Feldpostbrief, in dem ein deutscher Soldat schrieb, sein Panzerkommandant habe in einem im Sturm erbeuteten amerikanischen Panzerwagen, dessen Mannschaft floh, die Brieftasche von Unteroffizier Sch. aufgefunden. Bald darauf erfolgte in einem Päckchen die wiedergefundene Brieftasche.

Roher Vater zeigt sich selbst an

Bernburg. Ein eigenartiger Fall der Uebertretung des Pächterrechts stand vor dem Amtsgericht Bernburg zur Verhandlung. Ein Einwohner in Ballenstedt hatte seinem Sohn, der in Verdacht geraten war, einen Schlüssel entwendet zu haben, mit einem Gummihüpfel mehrere derbe Schläge versetzt. Später wurde der Schlüssel gefunden, und es stellte sich die Unschuld des Jungen heraus. Den Vater erfasste die Neugier, daß er seinen Jungen so mißhandelt hatte. Er erstattete selbst Anzeige und veranlaßte eine ärztliche Untersuchung seines Sohnes. Das Gericht billigte ihm milde Umstände zu, immerhin aber erkannte es in Anbetracht der Mißhandlung auf eine Strafe von 400 Reichsmark.

Former wird Violinist

Wohum. Bei der Auslese in Herne fiel dem Gaubeauftragten für Berufswettbewerb und Begabtenförderung ein Geigenpieler aus Battenfeld besonders auf. Er trug eine Knappe so vollendet vor, daß eine weitere fachliche Ausbildung ohne weiteres Erfolg versprach. Der junge Geiger, von Kurt Formner, wurde in die Begabtenförderung der D.M.F. aufgenommen und einem Reichsanstaltslager für Musik angeführt. Von Fachkräften wurde auch im Lager seine überdurchschnittliche Begabung festgestellt und entschieden, daß er zum Violinisten ausgebildet werden soll.

Menschenhandel der „Roten Legion“ in Mexiko

Reiche Emigranten kaufen sich durch Handgelder für Arbeitslose von der Kriegspflicht für die Sowjets los

Buenos Aires, 6. Jan. Südamerikanische Emigranten-Kommunisten kaufte Prieto von der Verpflichtung frei, in der „Roten Legion“ mit der Waffe in der Hand für ihre Ideale einzutreten. Wie aus Kreisen des südamerikanischen Militärs mitgeteilt wird, handelt es sich hier um einen Menschenhandel größten Ausmaßes, dessen üble Form alle bisher durch rote Emigranten provozierten Standalaffären übertrifft. Der Sowjetbotschafter in Mexiko, Umanoff, forderte vor Wochen zur Bildung einer „Roten Legion“ auf. Wider Erwarten ließen sich jedoch die roten Flüchtlinge auf den Annahmestellen dieser Legion nicht bilden. Nun berief Umanoff eine Massenversammlung ein, auf der er die roten Emigranten als Freigänger bezeichnete, die er nicht als Gefinnungsgenossen ansehen könne. Es wurden auf dieser Versammlung Annahmestellen der Roten Legion ausgesetzt. In Anbetracht dieses starken moralischen Druckes nahmen die Meldungen von Emigranten zu, so daß nach vier Wochen 1100 Mann in die Listen eingetragen waren.

Bei näherer Nachprüfung ergab sich aber, daß nur 100 dieser angeblich 1100 Emigranten tatsächlich der Emigration angehörien, der Rest von 1000 Mann setzte sich aus arbeitslosen Mexikanern zusammen, die durch ein Handgeld von 500 Dollar zur Eintragung veranlaßt worden waren. Diese Handgelder stammten von reichen Emigranten, die sich dadurch von jedem persönlichen Einsatz freikaufen wollten. Auch der ehemalige rotspanische Botschafter Umanoff hatte seine Verwandten und Bekannten auf diesem Wege von ihren Verpflichtungen freigekauft. Die Aufstellung der Legion wurde nach dieser Demonstration der

„Einfahrtaugigkeit“ der Emigranten auf „unbestimmte Zeit“ verschoben.

Brutaler Sklavenhandel in Indien - „moderne“ Form in USA

Stockholm, 6. Jan. Aus dem Bericht der Londoner Zeitschrift „News Review“ geht hervor, daß unter den Augen der britischen Behörden in Indien schwindehafter Menschenhandel im Gange sei. Die Zeitschrift schreibt: „Von Hunger und Not bis zum Scheitern abgemagert, sind Bauernkinder in der letzten Zeit oft zu einem so niedrigen Preis wie neun Schilling verkauft worden. Diese in den Straßen Kalkuttas erworbenen Kinder werden mit riesigen Profit an Bettelmeister verkauft, die sie ihren Banden von professionellen Bettlern übergeben, um sie hungrig zu erhalten, ohne sie sterben zu lassen. Je ausgelegelter die Kinder aussehen, je lauter sie weinen, um so besser ist das Geschäft der Bettler. Andere Kinder, insbesondere ältere Mädchen, werden an Kaffeehäuser abgegeben, um gerademwegs in die Prostitution getrieben zu werden. Sie verschwinden dann in Bordells, aus denen sie, wenn überhaupt, als menschliche Brats herauskommen.“

Eine etwas „neuartigere“ Form des Sklavenhandels hat ein Untersuchungskomitee bei verschiedenen USA-Firmen entlockt. Diese Firmen „vermieten“ nämlich ihre hochqualifizierten Facharbeiter anderen Firmen, wobei die tägliche Miete etwa 50 Dollar beträgt. Die Untersuchung des Kongressausschusses ergab, daß einige Firmen auf diese Art schon 500 000 bis 700 000 Dollar „verdienen“ haben.

Stalin will Sowjet-Westgrenze am Atlantik

Benech Handlanger Nr. 1, de Gaulle Handlanger Nr. 2 Stalins - Südwesten erkennt die Gefahr

Bd. Vissabon, 6. Jan. Die politischen Kreise der iberischen Halbinsel sehen in dem Besuch Benechs in Algerien äußerst besorgniserregend. Der Grund liegt darin, daß Benech als Stalins Handlanger Nr. 1 bezeichnet wird, von dem selbst englische Blätter heute sagen, daß er seine Bindungen an London vollkommen aufgegeben und sich stattdessen Moskau verschrieben habe, so wird der Vertretergeneral de Gaulle auf Grund der Vorgänge in Algerien als Stalins Agent Nr. 2 betrachtet. Diese Perspektive erscheint in den Ländern des iberischen Blockes alles andere als beruhigend, zumal man sich darüber klar ist, daß der Mechanismus des von Stalin, Benech und de Gaulle geplanten Vertragswesens nicht, wie in dem französischen Vertragssystem vor 1939, von der Initiative Frankreichs abhängig sein wird, sondern von den Direktiven Moskaus. Die Rolle einer neuen Triebkraft im Rahmen des von Benech mit dem Kreml abgeschlossenen Vertrages wird von der Londoner Zeitschrift „News Review“ höchst eindeutig urteilen. Das Blatt erklärt nämlich, daß eine Tschechei ein einziger großer vorgegebener Flugplatz für die sowjetischen Bomberflotten werden sollte, von dem aus Moskau den europäischen Luftraum beherrschen werde. Industriell soll eine Tschechei ein „Arsenal für die sowjetische Waffenindustrie“ werden und politisch „der Wächterposten der Sowjetunion in Mitteleuropa.“ Die kleinen Länder sollten dagegen ermutigt werden, sich mit Stalin und Benech zu verbinden. Die „News Review“ zieht daraus die realistische Schlussfolgerung, „wenn irgend jemand glauben haben sollte, daß die Sowjetunion nach dem Kriege wieder in ihre Isolierung von Europa zurückkehren werde, so muß dieser Glaube aufs schärfste durch die Ereignisse erschüttert werden.“ In hiesigen politischen Kreisen wird der Besuch Benechs in Algerien, wo nach den hier vorliegenden Berichten die kommunistische Kampagne

zur Ausmerzung der „Wich-Verdächtigen“, zur Schaffung einer „Terroratmosphäre“ und zu einer „steigenden Hege für Todesurteile“ geführt hat, in dem Sinne kommentiert, daß sich Stalin in Teheran auf der ganzen Linie durchgesetzt hat. Zum erstenmal tauchen daher auch in der portugiesischen Presse Zweifel an der Gültigkeit der englischen Agitationstheorie auf, die übrigens auch auf diplomatischem Wege den Staatsmännern des iberischen Blockes zur Verurteilung aus-einandergelegt worden ist, daß England und die Sowjetunion eine Teilung ihrer Einflusssphären vorgenommen hätten und Westeuropa folglich von dem Bolschewismus nichts zu befürchten hätte. Eine Bestätigung dieser Befürchtungen bringt der Londoner „Daily Worker“, wenn er schreibt, die Sowjetunion bedürfe noch weitgehender Sicherungen als in Teheran besprochen worden seien. Man müsse sich in London und Washington mit dem Gedanken einer westlichen Grenzlinie der Sowjets am Atlantischen Meer vertraut machen. Die Konferenz von Teheran werde sich in weiteren Konferenzen fortsetzen. Einflusssphären hätten London und Washington jetzt die erste Aufgabe: die Verstellung der zweiten Front. „Daily Worker“ greift dann auch Spanien heftig an, das seine 1937 durch Franco gestürzte Volksregierung wieder erhalten müsse.

Angern hält sich Italiens Beispiel vor Augen

Budapest, 6. Jan. „Salten wir uns das Beispiel Italiens vor Augen! Auch die Italiener wollten den Frieden „um jeden Preis“, und obwohl sie mehr „als jeden Preis“ zahlten, haben sie doch keinen Frieden. Im Gegenteil — so schreibt der Chef des ungarischen Generalstabes, Generaloberst Franz Szombathely, in der neuen Folge der ungarischen Soldatenzeitung — das Land wurde gemüht, weiterzulämpfen und unter den Schreden des Krieges zu leiden. Fremden Belangen ausgeliefert, muß es seine Kräfte und Werte aufbrauchen. Mit einer solchen Friedenssehnsucht, die unternationalen Kräfte verbraucht, würden wir verderben. Wir würden unsere Familien, unser Leben, unser Vermögen, unsere Kinder und alles verlieren. Wir können nur bestehen, wenn wir tapfer aushalten, um am Ende alles zu gewinnen.“

600 Rifen Kunstschätze aus Neapel in Rom

Rom, 6. Jan. Im Palazzo Venezia fand am Mittwoch die Ueber-gabe der wertvollen kunstgeschichtlichen Schätze aus den Museen in Neapel an die italienische Regierung statt. Es handelt sich um kostbare Stüde, die deutsche Soldaten in ähnlicher Weise wie das kürzlich den päpstlichen Behörden übergebene unerfessbare Archiv und die Bibliothek der Benediktiner-Abtei von Monte Cassino inmitten der Kampfhandlungen in Sicherheit brachten. Die Stüde waren in 600 Kisten verpackt, zu deren Transport 40 große Lastautos benötigt wurden.

Englisch-nordamerikanische Landung auf Neu-Guinea

Tokio, 6. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: Feindliche Truppen in Stärke von ungefähr einer Division landeten am Morgen des 2. Januar in der Nähe von Kap Gumbi, 82 Kilometer südwestlich von Madang auf Neu-Guinea, wo sie seitdem ständig von der japanischen Armeeluftwaffe angegriffen werden.

Die japanischen Truppen im Gebiet nördlich von Finisshafen, die seit einiger Zeit die künftigen Gegenangriffe der Feinde abwehrten, konzentrieren sich jetzt langsam im Gebiet nordwestlich von Palafala, 56 Kilometer nordwestlich von Finisshafen und richten ihre Frontlinie aus.

Die japanischen Streitkräfte bei Kap Merkus und bei Kap Gloucester greifen unaufhörlich die feindlichen Truppen an, die in einer Gesamtstärke von ungefähr einer Division an diesen Punkten landeten.

40 Millionen Tonnen Kohle in USA „verstreift“

Vissabon, 6. Jan. Die USA verloren im letzten Jahre 40 Millionen Tonnen Kohle durch Streik, schreibt die Zeitschrift „Time“. Das Defizit habe aus den Reserven gedeckt werden müssen, die dadurch sehr knapp geworden seien und nur noch für 37 Tage ausreichten.

Bolivians Minister beziehen nur Wehrsold

Buenos Aires, 6. Jan. Der neue bolivianische Staatspräsident Major Villarroel und die übrigen der Regierung angehörenden Offiziere verzichteten auf die ihnen aus ihrem offiziellen Rang zuzubehörenden Gehälter. Sie werden künftig nur ihren Wehrsold beziehen.

Neue Preisregelung für Getrie

In Abänderung der bisherigen Bestimmungen wird für Getrie, die der Erzeuger in den Monaten Oktober 1943 bis Februar 1944 abliefern, der Preis gesenkt, der für Branzengetrie festgesetzt ist. Für Getrie, die der Erzeuger nach dem 2. Februar 1944 abliefern, gelten die Preise und Vorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreideverteilung in der Fassung der Getreidepreisregelung vom 1. 7. 1943.

Kulturelle Rundschau

Die Valsader in Kaiserlautern konnte zu Beginn des neuen Jahres ihr 70-jähriges Bestehen als städtisches Kulturinstitut mit einer Morgenfeier und einer Aufführung des „Allerheiligen Holländers“ von Richard Wagner begehen. Anna Laurin, eine Tochter Peter Messengers aus dessen erster Ehe, ist an den Folgen eines Unfalls in Graz als 78 Jahre alte Kapitänswitwe gestorben.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsschreiber: Arthur Vesich, Hauptvertriebsleiter: Dr. Carl Caspar, Expedient in Karlsruhe.

Mysteriöser Skelettfund

Wissen (Sieg). Im Distrikt Lee ha hn wurde bei einer Treibjagd ein menschlicher Schädel aufgefunden, und zwar nach sachkundiger Ansicht der einer Frau. Körperliche Verletzungen waren nicht erkennbar. Beim Weitergraben fand man auch noch Knochenreste eines menschlichen Gerippes, die vier bis fünf Jahre an Ort und Stelle gelegen haben. Eine Klärung der mysteriösen Angelegenheit konnte noch nicht erreicht werden, zumal in den letzten Jahren im hiesigen Amt ein ungeklärter Todesfall nicht zu verzeichnen war.

Einbrecherin — aus unglücklicher Liebe

München. Vor dem Landgericht stand ein 31-jähriges Mädchen, das im Lauf des Sommers elf schwere Einbrüche in Villen und Geschäften verübt hat. Nach dem Grund ihrer Verbrechen befragt, gab es an, aus unglücklicher Liebe gehandelt zu haben, da es von seinem Bräutigam, von dem es ein Kind erwartet, verlassen worden sei. Die Angeklagte wurde als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Alle Organe auf der verkehrten Seite

Mährisch-Odrau. Im Betriebskrankenhaus in Mährisch-Odrau-Wittowitz wurde ein Mädchen eingeliefert, das an einer Schwellung der Kehlkopfgegend litt. Als die Ärzte die Patientin untersuchten, stellten sie fest, daß die Organe des Mädchens durchweg auf der verkehrten Seite liegen. Das Herz befindet sich rechts, ebenso Magen und Milz, während Leber und Gallenblase links liegen. Die gleiche Verkehrung weisen im Brustkorb die beiden Lungenflügel auf. Die ungewöhnliche Lage der Organe bereitet dem Mädchen keine Beschwerden. In ihrer Familie ist der innere Körperbau völlig normal.

Kraftstrom aus dem Untergletscherwasser des Montblanc

Paris. In Chamouilly haben, wie der „Matin“ meldet, interessante Vorarbeiten begonnen, die, falls sie zum Ziele führen, Frankreich eine zusätzliche Energie verschaffen würden. Es handelt sich darum, die unter dem Montblanc-Gletscher befindlichen Wassermassen auf ihrem Talwege auszunutzen und in Kraftstrom zu verwandeln. Zu diesem Zweck hat die Elektro-Gesellschaft von Saooen begonnen, auf dem Grunde der Gletscher einen unterirdischen Stollen zu schlagen, um den steilsten Abfall der Untergletscherwasser zu erfunden.

Das 54. Kind geboren

Jstanbul. Die türkische Geburtenfreudigkeit sowie die gesunde Volkskraft beweist eine Meldung, nach der in einer südostanatolischen Bauernfamilie das 54. Kind geboren wurde. Der Familienmutter heiratete insgesamt 12 Frauen, vier starben. Er lebt zurzeit noch mit acht Frauen zusammen. Die Kinder erfreuen sich alle aus-gesetzelter Gesundheit. Es sind 16 Mädchen und 38 Knaben, von denen gegenwärtig 14 ihren Militärdienst ableisten.

37 Grad unter Null in Finnland

Helsinki. Der härteste bisherige Kältegrad in Finnland wird aus Kittilä, etwa 100 Kilometer von der nördlichsten Spitze Finnlands entfernt, mit 37 Grad unter Null gemeldet.

AUS KARLSRUHE

Der Sektor

Unter einem Sektor verstehen wir im allgemeinen den von zwei Halbmeßern begrenzten Ausschnitt eines Kreises oder den von zwei geraden Linien aus einer anderen gekrümmten Fläche herausgeschnittene Teil des Ganzen. Es gibt daneben allerdings, soweit wir wissen, auch noch Sektoren aus Kegeln, Kugeln und anderen festen Körpern, doch wollen wir diese heute beiseite lassen und der Einfachheit halber nur den Sektor eines Kreises gelten lassen. Als Nichtmathematiker kommen wir schließlich mit ihm auch vollumfänglich aus. Natürlich läßt sich aber der Begriff Sektor nicht ohne weiteres auf andere tägliche Dinge anwenden. Einigermassen ist der Gebrauch des Wortes schon zu verantworten, wenn es sich um feststehende Kuchen oder Torten handelt, weil diese bekanntlich die Form eines Kreises zu haben pflegen und Stücke, die man aus ihnen herauserschneidet, tatsächlich so etwas wie richtige Sektoren darstellen. Trotzdem werden wir uns hüten, in der Konditorei einen Sektorkuchen zu bestellen. Denn sehr wahrscheinlich würde das uns bedienende Fräulein, dem wir diesen Auftrag gäben, erstaunt zurückfragen und uns, auch nachdem wir sie belehrt haben, was ein Sektor ist, ein wenig komisch finden. Auch ein würdiger Familienvater würde sich, wenn er den Sonntaglunch statt in Stille, in Sektoren aufteilen ließe, bei Frau und Kindern sehr ein wenig lächerlich machen. Wer's nicht glaubt, möge es mal ausprobieren.

Seht also das Wort Sektor schon seiner Anwendung auf fahbare Ausschnitte aus konkreten kreisförmigen Gebilden bisweilen einen erheblichen Widerstand entgegen, so wird sein Gebrauch noch mehr erschwert, wenn es um Abstraktes geht, das fester Umrisse entbehrt. Von einem politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder soziologischen oder einem anderen wissenschaftlichen Sektor zu sprechen, ist also kaum empfehlenswert. Denn all diese Begriffe sind ja nicht kreisförmig genau umzirkelt, sondern haben die Eigenschaft, sich vielfach zu überschneiden und ineinander zu verwickeln. Kein Wunder also, daß sie sich nicht mit nichts als Sektoren behandeln lassen. Nichtsdestoweniger erfreut sich der „Sektor“ heute einer außerordentlichen Beliebtheit. Auch an einem von meinem bekannten Karlsruher Stammisch hat sich das modische Wort eingebürgert, und wer es nicht kann und wann in den Mund nimmt, schreit sich offenbar seiner Minderwertigkeit und Unbildung schämen zu müssen. „In meinem Arbeitssektor“, so beginnt mit Vorliebe einer der Stammgäste, und gibt dann wichtigthuend irgendeine vermeintlich weltbewegende Geschichte zum besten. Und auch ein zweiter weicht aus dem Sektor, auf den das Schicksal ihn gestellt hat, häufig fürchtbar Interesses zu verlieren.

Kein Wunder, daß das wie eine Grippe um sich greifende Wort allmählich auch dem hübschen Servierfräulein geläufig geworden ist, dem es obliegt, dem Stammisch das Bier aufzufahren. Neulich hörte ich nämlich, wie sie sich bei einem der Stammgäste erkundigte, was in seinem Sektor tagsüber neues passiert ist. Und so würde es mich denn auch gar nicht wundern, wenn das nette Mädel nächstens in einem Brief an ihren Schatz, den Richard, von dem Sektor ihres Herzens plapperte, der Richard allein gehöre. Wenn ich aber Richard richtig einschätze, so wird er sich mit einem Sektor kaum zufrieden geben und der Rest den Marck blasen. Denn Richard weist bestimmt auf Sektoren; für ihn kommt eben nur das ganze Herz in Frage. Oder gar nichts. Und das ist durchaus verständlich.

Die Front erwartet es von Dir! Bewähre Dich am Opfersonntag!

Stenographie-Unterricht durch die Deutsche Arbeitsfront

Mit Beginn des neuen Jahres läuft auch im gesamten deutschen Leistungserziehungswesen ein neues Arbeitsjahr an. Um der harten Nachkriegsrechnung zu tragen, werden im Leistungserziehungswesen, hier, Bismarckstraße 16 (Fernruf 7873, Straßenbahnhaltestelle Mühlburger Tor) von Montag, den 10. Januar 1944, ab neue Lehrgemeinschaften (Tages- und Abendlehrgänge) eingerichtet werden. Es sind vier Unterrichtsstufen, die ein Stenographenschüler auf dem Wege vom Anfänger zum Meisterstenographen durchlaufen muß.

Außer diesen Lehrgemeinschaften werden in Fortsetzung der in der Vorkriegszeit und auch noch während des Krieges von der Ortsgruppe Karlsruhe der Deutschen Stenographenvereine abgehaltenen Diktatabände gleichfalls im Leistungserziehungswesen der DAF. Lehrgemeinschaften durchgeführt, eine Einrichtung, die auch in der Zukunft gepflegt werden soll. Die Lehrgemeinschaften finden gleichfalls im Hause des Leistungserziehungswesen der DAF, Bismarckstraße 16, 3. Stock, Zimmer 16, statt, und zwar für die Schreibschwindigkeiten 60-100 Silben jeden Dienstag, 100-140 Silben jeden Donnerstag, und 150 Silben auf-

14 Regeln für den Löschangriff

Maßnahme, die sich in der Praxis bewährt haben Wie der Selbstschutz wirksam arbeiten kann

- 1. Sämtliche Türen der Brandräume sofort schließen. Falls die Brandräume zerstört sind, schließt man die nächsten gangbaren Türen ab. Türen nach halten, um ein Durchbrennen in die Nachbarräume zu verhindern.
2. Gleichzeitig die Brandräume von allen Seiten einkreisen. Ueberreifen des Feuers beobachten und mit allen Mitteln verhindern.
3. In Nachbarräumen alle brennbaren Gegenstände aus Türnähe zum Brandraum entfernen. Gegenstände aber nicht im Treppenhause abstellen.
4. Löschwasser- und Löschhandnaßschub, z. B. Eimerkette, sicherstellen.
5. Fenster und Türen der Nachbarräume öffnen, damit beim Eindringen in den Brandraum Qualm und Rauch schnell abziehen können.
6. Feuer in den Brandräumen beobachten. Sobald die große Flammeerleuchtung zurückgeht, sofort mit dem Löschangriff beginnen. Gegen Qualm und Rauch Vollgasmaske aufsetzen oder feuchtes Tuch vor Mund und Nase binden.
7. Vor dem Öffnen der Brandräume Türen seitlich der Türen hinter dem Mauerwerk in gebückter Stellung Schutz nehmen. Aus

dieser geschützten Stellung heraus vorsichtig und langsam Tür zum Brandraum öffnen, damit Schäden durch plötzlich herausgeschlagene Flammen vermieden werden.
8. In die Brandräume grundsätzlich in tief gebückter Haltung, in der Höhe vordringen.
9. Kopf immer tief halten, weil die Luft in der Nähe des Fußbodens kühler und verhältnismäßig rauchfrei ist.
10. Zum Schutz gegen ausstrahlende Hitze, Mauervorsprünge, Schornsteine, große Möbelstücke und dergleichen als Bedung ausnutzen. Auch können bewegliche Möbel, wie Tische, Stühle usw. beim Eindringen vor dem Körper hergeschoben werden.
11. Beim Ablöschen möglichst nahe an den einzelnen brennbaren Gegenstand herangehen. Nach Möglichkeit mit einem kurzen geschlossenen Löschwasserstrahl arbeiten.
12. In den Brandräumen zuerst alle größeren brennenden Gegenstände angreifen und ablöschen, damit die Hauptkraft des Feuers gebrochen wird.
13. Das Ablöschen der einzelnen Gegenstände und Brandherde geschieht systematisch, Stück für Stück.
14. Den Löschstrahl nicht auf die Mitte der Gegenstände, Holzwände und dergleichen richten, und nicht zielfloss auf den Gegenstand hin- und herpricken. Der Löschstrahl wird vielmehr grundsätzlich zuerst nach unten geführt. Also stets von unten mit dem Ablöschen eines jeden brennenden Gegenstandes beginnen, dann den Löschstrahl langsam in voller Breite des Gegenstandes weiter nach oben führen. Nur so lassen sich größere brennende Flächen schnell und wirkungsvoll ablöschen.

Blick über die Stadt

Professor Wilhelm Gerstel 65 Jahre alt
Unsere Zeit hat besonders vor dem Kriege mit einer gewaltig gesteigerten Bautätigkeit dem deutschen Bildhauer große Aufgaben gestellt, die ihn in eine enge Beziehung zur Architektur brachten. Auf dem Gebiet der Bauplastik ist Prof. Wilhelm Gerstel, der Nachfolger von Hugo Leberer an der Berliner Hochschule, Wegbahner und vorbildlicher Meister. Von der Geburt Badener, wirkte er schon vor dem Kriege in Berlin, war dann in der Normandie tätig, dann Lehrer an der Karlsruher Kunstakademie und seit 1921 Lehrer an der Berliner Kunsthochschule. Seit 1922 ist er Mitglied der Preussischen Akademie der Künste und seit 1934 Ehrenmitglied der Münchener Akademie. Von jeher drängte es ihn von der reinen Plastik zur Bauplastik, von der freien Gestaltung zur engen Verbindung von Architektur und Plastik. Hier hat er in zahlreichen Gebäuden, Aufhäusern und anderen Großbauten Vorbildliches geschaffen. Mit unverminderter Schaffenskraft wirkt auch der 65jährige noch an der Verwirklichung großer neuer Projekte.

Josef Winger, Morgenstr. 37, hat das Eisene Kreuz 2. Kl. erhalten.
Am Sonntag wieder Waldläufe
Am Sonntag, den 9. Januar, findet um 10 Uhr auf dem Postplatz unter dem Hauptbahnhof der dritte Lauf der Waldläufer 1943/44 statt. In der Hauptklasse wird es in der Hauptklasse wieder zum Kampf zwischen Schattmann (Post-28, Karlsruhe) und Zandberg (Fisch, Zurlach) kommen. Bei der H3. Klasse A führt der (Post-28, Karlsruhe) mit 12 Punkten vor Klein (Bruchhausen) mit 9 Punkten und Wörmann (Bruchhausen) mit 5 Punkten. Bei der H3. Klasse B wird Walzgraf (Fisch, Zurlach) voraussichtlich wieder einen driten Platz zum Gerhard (Post-28, Karlsruhe) zu bestehen haben. Ein von der F3. Klasse liegend in dieser Klasse ebenfalls sehr günstig. Bei der Altersklasse führt nach den ersten zwei Läufen Loze (Post-28) mit 12 Punkten vor Ewald (Neckar) mit 10 Punkten. Bei der H3. Klasse C liegen Kunzmann (Post-28) und Wörmann (Bruchhausen) mit 10 Punkten an der Spitze. Die beiden Göttinger Herren und Herren werden aber voraussichtlich zu den Spitzenläufern aufsteigen. Bei den Frauen führt Maria Martin vor Gertrude Martin und Käthe Dorn, alle Post-28, Karlsruhe. Diejenigen Klassenführer, die am Sonntag einen weiteren Sieg erringen, können nach den Erfahrungen der letzten Jahre nur noch schwer von der Spitze verdrängt werden.

Kurz notiert - schnell gelesen
Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Der Oberbürgermeister hat Herrn Hauptmann Kurt Flab, Rhe-Durlach, Johann-Strauß-Straße 4, anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.
Sein 40jähriges Arbeitsjubiläum beging am 3. Januar bei einem hiesigen Betrieb als Werkzeugschlosser tätige Engelbert Weber, wohnhaft Gebhardtstraße 43. Dem Jubilar wurden seitens der Betriebsführung und Gefolgschaft des Betriebes zahlreiche Ehrungen zu teil, die seine Wertschätzung und Beliebtheit zum Ausdruck brachten.
Auszeichnungen. Das Deutsche Kreuz in Gold erhielt Oberleutnant Rudi Augenstein, Dreißamstraße 20. - Obergeleiter

Vorzeichen
Badisches Staatstheater. Am Großen Saal heute 18 Uhr 12. Vorstellung der Donnerstag-Stammische: Hebbels „Gnase und sein König“. - Morgen 17.30 Uhr 13. Vorstellung der Freitag-Stammische: „Das kleine Weltgericht“ von Hof. Schaffner. - Am Kleinen Theater heute 18 Uhr „Das Land des Lächelns“. - Morgen 18 Uhr „Der Vetter aus Dingsda“.
Morgen Klavierabend Hebbels Gnase. Der Pianist Dausle spielt morgen Freitag, den 7. Januar, abends 19.15 Uhr, ein zweites Mal in dieser Saison im Karlsruher Friedrichssaal.

wärts jeden Mittwoch, jeweils in der Zeit von 19.00 bis 20.30 Uhr. Der Besuch der Übungsgemeinschaften ist völlig kostenlos.

Die Krankenversicherung des Einberufenen
Nach der Reichsversicherungsordnung wird eine bestehende Krankenversicherung der Einberufenen nicht berührt, jedoch ruht für die Zeit der Einberufung die Beitragspflicht. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt Bestimmungen über das Ende einer solchen Versicherung getroffen. Die Versicherung endet mit dem Tode des Versicherten. Ist der Versicherte vermisst oder verschollen, so endet sie mit dem Zeitpunkt, in dem der Tod einmündig festgestellt worden ist oder mit der Rechtskraft der gerichtlichen Todeserklärung. Hinterläßt der Versicherte Angehörige, so endet die Versicherung einen Monat nach Ablauf des Monats, in dem die Angehörigen Kenntnis von dem Tode oder der Todeserklärung erhalten. Wenn die Angehörigen bereits vorher krankensicherungsspflichtig waren oder bereits einen Anspruch auf die Leistungen der Krankenversicherung für Kriegs- oder Hinterbliebene haben, so werden ihnen und ihren Familienangehörigen aus dieser Krankenversicherung des Einberufenen keine Leistungen gewährt.

Was bringt der Rundfunk?
Freitag, 7.1. Reichsprogramm: 8.00-8.15 Am Hören und Gehören. Arbeit und Leistung des elektrischen Stromes. 11.00-12.00 Soziale Klänge aus Ober und Unter. 12.45-13.45 Der Bericht zur Lage. 15.00-15.30 Reichswingate Weisen. 15.30-16.00 Lied- und Instrumentalmusik. 16.00-17.00 Buntes Konzert. 17.15-18.30 Sandburas Sendung. Ja, wenn die Nacht nicht wär. 19.45-20.00 Dr. Hebbels Aufführung. 20.15-21.00 Musikalische Enten. 21.00-22.00 Von Melodie zu Melodie. - Deutsches Fernsehen: 17.15-18.30 Musik zur Dämmerstunde. 20.15-21.00 Lieblingen. „Der Sänger“. 21.00-22.00 Abendkonzert mit klassischen Melodien.

Starbefeile in Karlsruhe
29. Dez.: Wilhelm Brent, Kaufmann, Witwer, 69 J., Kaiserstr. 85. - 31. Dez.: Otto Franz Heß, Stadt. Arbeiter, Chem., 66 J., Augustenstraße 19; Bruno Len, 2 Monate alt, Augustenstr. 78. - 1. Jan.: Erich Klösch, 3 Monate alt, Ebersteinburg; Gertrud Schneider geb. Schöber, Ehefrau, 32 J., Weinmarktstr. 60; Albert 608, Priester, 16 J., 76 J., Auguststr. 3. - 2. Jan.: Ernestine Schwabe geb. Hornmüller, Ehefrau, 55 J., Kallatter Straße 89; Franz Bögel, 1 J., Turnerstraße; Karoline Ilse Wwe. geb. Wittershofer, 68 J., Imberstr. 20. - 3. Jan.: Valentin Eichelberger, Betriebswerftvorarbeiter, Chem., 71 J., Eickelstr. 22; Hans-Peter Bretz, 1 Monat alt, Unterdröschheim. -

Im Tal der schlafenden Götter

Roman von Paul Bruse

28. Fortsetzung
„Genau wie ich erwartet habe, alter Freund. - Für Viebeleien bist du nicht zu haben. - Weißt du noch?
„Für Heilmittelchen auch nicht!
Die Käthe Dietrichs treibt ihr das Blut in die Stirn.
„Aber! - Du fliegst morgen früh mit mir nach Rescarda. Dr. Joferia fliegt mit.“
Dietrich lächelt.
„Abgemacht! - Aber landen werden wir in der Hauptstadt“, sagt Dietrich.
„Dann trifft dich die Kugel!“
„In dreitausend Meter Höhe - kein Vorteil für die Fluggäste.“ Die eisse Ruhe entzündet Feuer in den Augen der Frau, wie fernes Wetterleuchten.
„Überlege dir bis zum Morgen die Antwort, Freund! - Fliegst du nicht nach Rescarda, dann wisse, daß Renate von Deltus in meiner Hand ist. - Den Rest kannst du dir denken!“
Sie blinzelt durch die schwarzen Brauen.
Dietrich faltet die Stirn.
„Renate?“ fragt er entsetzt.
„Deine kleine Flamme!“ spottet sie und spielt mit den Fingern am Bistolengriff.
Die Farbigen grinsen.
„Dann flieg ich nicht, du Satan!“, fährt Dietrich auf. Unheimliche Wut packt ihn. Er reißt sich los und schlägt um sich. Doch da reißt ihn die Kerle nieder und drücken ihn auf den Boden. Sie binden ihm Hände und Füße.
„Wenn der Tag aufgeht, bin ich wieder hier, Herr Kapitän. - Dann bitte ich um Antwort“, sagt sie. Graufames Lächeln umspielt den Mund.
Sie geht hinaus. Sechs Mann bleiben als Wache zurück. Vier Stunden dumpfes Grubeln und Sinnen beginnen.

des Generals Tod und Verderben. Sie stürmen gegen das Fort. Major Dingas, der den Arm in der Wunde trägt, läßt sie nahe herankommen, ehe er den Feuerbefehl gibt. Die Leuchtflugel schweben hoch und die Maschinengewehre halten grausame Ernte. Wieder stürmen die Rebellen heran und müssen weichen. Auch der dritte Angriff wird abgeblasen.
Der Oberst droht mit Kriegsgericht und Standrecht. Die Offiziere - fast alle sind verwundet - stehen stumm im Kreis. Keiner mag das entscheidende Wort zu sagen.
Noch einmal befiehlt der Oberst den Sturm. Die Artillerie soll eine Stunde lang die Wälle unter Feuer halten und das Fort bombardieren, dann sollen alle Truppen zum Sturm antreten. Die Batterien raffen schon durch die Straßen und gehen in Feuerstellung.
Der Tag geht auf.
Renate und Tiana sitzen eng nebeneinander auf dem Sofa und halten und bei der Hand gefaßt. Ihre Wächter sperren Tür und Fenster und dulden keine Bewegung. Was soll werden?
Sie versuchen sich gegenseitig zu trösten. Dann schweigen sie und horchen auf jedes Geräusch, auf jeden Schritt, der sich der Tür nähert, auf jeden Schuß, der durch die Stille dringt. Bei Tagesgrauen donnert nahe der Kommandantur eine Batterie in Salven. Die Mädchen erschrecken. Sie springen auf. Durch das Fenster sehen sie das Fort.
„Die im Fort halten zu meinem Vater. - Major Hingas! - Schau, dort weht die Flagge des Generals. Es gibt doch noch treue Soldaten!“
„Schweigen Sie!“ fährt der Leutnant an und läßt den Vorhang schließen.
Sechs Batterien legen ihr Feuer auf das Fort zusammen. Die Wälle stehen in Feuer und Rauch. Wenn die Schwaden verzogen, ist an den Betonmauern kaum ein Schaden zu erkennen. Und hoch am Mast flattert immer noch die Flagge des Generals. Warum antwortet das Fort nicht?
Kein Schuß fällt.
Die Besatzung hockt in den Kasematten und macht sich lustig über den Eisenregen, der sie nicht erreichen kann.
Als die Sturmkolonnen aber wieder antreten, eilt jeder auf seinen Posten. Die Maschinengewehre schießen ihre Läufe wieder durch die Schuphschilde, und nun werden auch die Geschütze vorgezogen. Eine feuerpeinende Mauer empfängt die Stürmenden.

Der Sturm wird abgeblasen. Unter schweren Verlusten ziehen sich die Truppen zurück.
Major Hingas steht selbst auf dem Wall und leitet das Feuer der Geschütze. Eisene Entschlossenheit spannt alle Fasern seines ausgedörrten Gesichts.
Dietrich läßt die Stunden in dumpfer Niedergeschlagenheit verstreichen. Die Farbigen überwachen jede Bewegung. Die Fesseln schmerzen. Es quält das Gefühl, einem Schicksal ausgeliefert zu sein, das auf jedem Weg zum Untergang führt.
Silvia nach Rescarda bringen? - Das heißt der Verräterin die Hand reichen entgegen dem Versprechen, das er dem Konful gab.
Widerstand leisten? - Das heißt, die Geliebte der Gewalt dieses Weibes ausliefern. - Das heißt, den höchsten Wert des eigenen Lebens vernichten.
Wie schwere Mahlkneie drehen sich diese beiden Gedanken, und sein Leben ist das Korn, das zwischen ihnen zerrieben wird.
Der Schlag seines Herzens klopft wie das Werk einer Uhr. Sekunde um Sekunde vergeht.
Noch ist der Tag nicht ausgegangen, da lärmt ein Trupp heran. Die Tür fliegt auf. Der lichtblaue Morgenchein verdrängt die Dunkelheit.
Dr. Joferia tritt ein, und hinter ihm folgt ein wilder Haufe von Farbigen aller Schattierungen. Waffen verschiedenster Art werden sichtbar. Die blanken Wächter, ein Haumesser zum Niederschlagen des Urwaldbüchchens, alte Vorderlader mit Steinbüchsen, moderne Jagd- und Armeegewehre, daneben Handwaffen wie aus einem Museum. Auf allen Gesichtern aber das gleiche teuflische Grinsen.
Dr. Joferia tritt an die Britische heran.
„Liegen Sie nach Rescarda oder nicht?“ herrscht er ihn an.
Dietrich gibt ihm keine Antwort.
„Sprechen Sie Kapitän! - Es geht um Ihr Leben!“ Dietrich blüht ihn finster abweisend an.
„Ich habe Befehl!“ stottert der Gelehrte.
Dietrich merkt die Unentschlossenheit und lächelt nur.
„Warum kommt Sennorra Silvia nicht selbst?“ fragt er.
Die Sennorra wird gleich erscheinen und befehligt sofort zu starten. - Machen Sie keine Umstände und gehorchen Sie.“
Die Farbigen werden unruhig. (Fortsetzung folgt)

BADEN UND ELSASS



Der Oberrhein „Hannpeter“ gestorben

Eine im ganzen Oberrhein bekannte Persönlichkeit, der alte „Hannpeter“ Valgria Johann Peter Hörr, der lange Jahre hindurch Führer in der Badenmühle zu Hartenrod und Mauerzmühle in Pfaffenbach war, ist im Alter von 87 1/2 Jahren gestorben.

21 neue Kinderkrippen in Baden und Elsass eröffnet

In der Zeit vom 31. Oktober bis 31. Dezember 1943 eröffnete die R.E.-Volkswohlfahrt in Baden und Elsass 21 neue R.E.-Kinderkrippen. Zahlreiche weitere befinden sich in Vorbereitung.

Heidelberg: Am Nachmittag des Silvestertages lief hier ein Junge in die Fahrbahn eines Motorrades, wurde zu Boden geworfen und erlitt einen schweren Schädelbruch. Kurz darauf rannte ein fünfjähriges Mädchen vom Gehsteig auf die Fahrstraße und wurde von einem Lastkraftwagen erfaßt.

Unterzömmern: Die Soldatenkameradschaft verbrachte mit den Urlaubern in der „Kanne“ ein frohes Weihnachtsfest.

Oberheim: Am Neujahrstag veranstaltete der Männergesangsverein eine würdige Weihnachtsfeier. — In den letzten Tagen wurde hier das Tabakhauptgut verwohnen. Es erzielte auf Grund seiner guten Qualität erfreuliche Preiszuschläge.

Lehringen: Die Urlaubern wurden von der Gemeindeverwaltung im Rathausaal begrüßt und beschenkt. Kaffee gab es und ein gemütliches Beisammensein.

Stettfeld: Die M.A. hatten die Einwohnerschaft zu einem unterhaltenden Nachmittag eingeladen. Besonders gefiel ein Märchenfest.

Bruchsal: Einen Meisterabend froher Unterhaltung bot gestern die als „Belgrader junger Wachtposten“ europabekanntes Liedersängerin Vale Andersen den zahlreichen dankbaren Hörern. Rette Abwechslung in den vorzüglichen Liedervorträgen brachte das holländische Orchester John Witjes mit seinen stolzen Operetten- und Tonfilmweisen. — Bei einem Führerappell der D.M.A.-Kreisstelle stattete der Oberfeldführer den Dank für die im verflochtenen Jahr geleistete Arbeit ab. — Fast die gesamte Jugend unseres Kreisgebietes hat sich zum Kriegsbereitschaftskampfbildung und Wettkampfe in Bruchsal, Philippsburg und Mingsheim durchgeführt.

Neureut: Am Samstag und Sonntag findet im Waldhornsaal eine Geflügelstellung des Kleintierzüchtervereins statt. Es werden über 200 Tiere gezeigt; außerdem über 100 Zwerghühner.

Offenburg: Am Samstag und Sonntag findet in der Landwirtschaftlichen Halle die Kaninchenschau statt. Gemeldet sind rund 700 Tiere aus Mittel- und Südbaden. — Die Jugend des F.V. Offenburg fertigte am Neujahrstage die A-Jugend des F.V. Schwegen-

Dr. Hans Gerhart Oeftering. Oberlin, u. Schwadronsch, Inh. des E.K. 1, 2, der Krone Rumänien u. a. Auszeichn. Land am 6. Dezember 1943 im Osten der Heilands für seine geliebte Heimat. Er gab sein Leben im festen Glauben an den Sieg und Deutschlands Zukunft.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser innig geliebter, herzenguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte Obergfr. Hermann Frank im Alter von 31 Jahren sein Leben hingab für Führer, Volk u. Vaterland.

In hieser Trauer: Otto Frank und Frau Paula, geb. Bischoff; Hilde Frank; Paul Frank, z. Z. 1. Osten, mit Frau und Kindern; Leo Weiß und Frau.

AMTLICHE ANZEIGEN. Ausgabe von Gemeindefestreden an Zuerkrankte.

STELLEN-GESUCHE. Kaufm. Beihilfe sucht Lehrstelle für sofort. Alt 21, Schriftst., Wegun wurde die Lehr-, unterbrochen. Angebote unter Nr. 5108 an die Badische Presse.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

Größtes modernes Werk der Metallverarbeitung Industrie in Mitteldeutschland sucht für eine äußerst wichtige Fertigung dringend: Vorrichtungskonstrukteure, Planungs-Ingenieure (Werkzeitlehre), Betriebs-Ingenieure, Fertigungsplaner, Fertigungsprüfer, Zeitplaner, Terminverfolger, Werkstattlaboranten, techn. Angestellte. Bewerber die nachweislich erfolgreich auf den angegebenen Arbeitsgebieten tätig waren und nicht mehr wechsellähmbar sind, senden die üblichen Unterlagen (handschriftliche Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Arbeitsbild) unter Angabe des Gehaltsanspruchs und des Eintrittstermins an: Betriebsprüfer Georg Reichhammer, Berlin W. 50, Warburger Str. 3.

RECHENUNGS-ANZEIGEN. Grob- u. Feinrechenarbeiten für die Industrie. Grob- u. Feinrechenarbeiten für die Industrie. Grob- u. Feinrechenarbeiten für die Industrie.

TIERMARKT. Suchst du mit schönem Muttertier zu verkaufen. Auenheim, Biederstr. 3.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

STELLEN-ANGEBOTE. Wir suchen für unseren Bräutling zur Entlohnung u. Laboratoriumsmäßiger Durchbildung von mechanischen Verfahren und Einrichtungen geeignete Kraft, möglichst mit Erfindungen auf dem Gebiet des Verbrennungsmotorenbaus. Angebote mit den üblichen Unterlagen unter A 23438 an die B.P.

Musikalische Höhepunkte in Baden-Baden

An der Dos gastierte das Opernensemble der Stadt. Bühnen Dortmund

Die künstlerischen Veranstaltungen, die in Baden-Baden vom alten in das neue Jahr hinüberführen, trugen diesmal ein durchaus musikalisches Gepräge, teils ernster, teils leichterer Art. Sie begannen mit einer kirchenmusikalischen Weihnachtsgesänge zur Feier des ersten Weihnachtstages in der evangelischen Stadtkirche. Kirchenmusikdirektor Scheidlen wählte hier durch die verinnerlichte schöne Durchführung des Programms, den edlen Vortrag alter und neuer Weihnachtsweisen seitens des Kirchenchors, durch die seine Wiedergabe von Berken Corellis durch Streichorchester und Orgel und Fiskl, „Weihnachtsmüll“ für Mezzosopran, Flöte, Geige und Orgel, die Hörer in andächtige Weihnachtsstimmung zu versetzen.

Pathos und ihrer Gemütsstärke den Höhepunkt des Konzerts, von dem das Publikum bei der sorgfältig gefeierten Ausführung begeistert war. Dann übernahm es das Opernensemble der Stadt. Bühnen Dortmund, Jahresende und Jahresanfang musikalisch zu verbinden. In nicht weniger als sechs Konzerten- und Tanzabenden geschah dies in ausgewählten Darbietungen seiner Gesangssolisten, seines hochgeschulten Chors und seiner unterhaltlichen Tanzgruppe. Mit einem untern deutschen Weistern gewidmeten Opernabend, dem ein Abend romantischer Musik folgte, zeigten die Gäste gleich ihre künstlerische Höhe. An zwei anderen Abenden, darunter dem Silvesterabend, gaben sie der Operette das Feld frei und fanden hier mit den besten Melodien und Tänzen bei dem froh gestimmten Publikum nicht weniger Anklang. Der gleiche lebhaft Beifall war einem besonderen Tanzabend beizubringen, an dem das Ballett in seinen Gesamt- und Einzelleistungen viel Freude besorgte. Ein zweiter Opernabend, der deutsche und romantische Musik zusammenfaßte, bildete am 2. Tag des neuen Jahres den herzlich aufgenommenen Schluß des erfolgreichen Dortmunder Gastspiels.

nigen mit 5:2 Toren ab. Am Sonntag weichte die A-Jugend in Raßfurt, wo das Spiel 0:0 endete.

Freiburg: Der 56jährige Hotelportier Modestus Scherzinger aus Herzogenweiler, legte im Schleichhandel aufgekauft Waren wie Speck, Eier, Butter, Obst, Schnaps und Wein zu horrenden Ueberpreisen an Hotelgäste ab. In kleinerem Umfang betrieb er auch einen Handel mit Fleisch- und Fettwaren. Nebenher schmückte sich Sch. ohne jede Berechtigung mit dem Eh. 2 und dem Verwundetenabzeichen aus dem ersten Weltkrieg. Das Freiburger Amtsgericht verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. (H.)

Mühlhausen: Die Witwe Christine Moog geb. Stoll, die im Stadteil Burgweiler bei ihrem Sohne lebt, konnte am 3. Januar ihren 100. Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters erfreut sich die Jubilarin einer verhältnismäßig guten körperlichen und geistigen Frische. Frau Moog stammt aus Erzingen bei Waldshut. Oberbürgermeister Maag überreichte der Jubilarin eine Ehrenurkunde und ein Geldgeschenk.

Wittenheim (Kr. Mühlhausen): Eine Frau von hier wollte die Treppe heruntergehen und trug dabei ein Glas in der Hand. Sie stürzte, das Glas zerbrach und die Splitter zer schnitten ihr die Pulsader. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie ins Krankenhaus verbracht.

Mittelfeld (Kr.): Im Stadteil Asbach wurde seit den Weihnachtsfeiertagen Josef Stoessel vermißt. Der ruhige, geachtete Mann hatte einen Spaziergang nach Heimbühl unternommen, von dem er nicht wieder zurückkehrte. Die Nachforschungen ergaben nach mehrtägigem Suchen, daß Stoessel sich in der Dunkelheit verirrt hatte und dabei in den Kanal stürzte. Seine Leiche wurde aus dem Wasser geborgen.

Ettinger Tagespiegel. Die Jellen- und Bloddeker und die als Sammler bestimmten Mitarbeiter der Ortsgruppe Ettingen-Dt versammelten sich am Freitag 20 Uhr in der Geschäftsstelle der R.E.B.

Rechnungsergebnisse: Konstanz 249, minus 1; Rheinfelden 166, minus 13; Breisach 102, minus 6; Rehl 160, plus 3; Straßburg 150, minus 2; Karlsruhe 327, plus 2; Mannheim 195, plus 18; Caub 145, plus 23.

Aus einem alten Dörfchen in der Baar

Besta, die Heimat eines berühmten Kunsthistorikers. Südlich von Hültingen, an der alten Römerstraße, die von Rottweil am Neckar an den Hochrhein führte, liegt 750 Meter über dem Meeresspiegel, das in Urkunden des Klosters St. Gallen um 890, vor rund 1050 Jahren, erstmals genannte Baardorf Besta, das zum Oberamt Hültingen der fürstlich-burgundischen Landgrafschaft Baar zählte, ehe es 1806 an Baden fiel. Der bereits 1464 bezeugte Flurname „Hortstraße“ erinnert an die Römerstraße. Beim Aushub einer Baugrube für den Quellschacht des „Körselbachbrunnens“, westlich von Besta, am Weg nach Hültingen vor Wald, fand man im Jahre 1899 in einer sich nach Osten öffnenden Mulde, die für eine Niederlassung geeignet war, römische Tonfigürchen und eine Kupfermünze mit dem Bildnis des römischen Kaisers Claudius (41—54 n. d. Z.). Am 27. Juni 1759, vor 185 Jahren, wurde in Besta der Archäologe und Kunsthistoriker Mons Hart geboren. Er wirkte seit 1810 als Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität. Er hatte wesentlichen Anteil an der Gründung des Berliner Museums. Sein Hauptwerk ist die dreibändige „Geschichte der Baukunst der Alten“, erschienen 1820—1827. Hart starb am 29. Juni 1836 in Berlin.

Badische Gauklassen-Tabelle. Tabelle mit Spalten für Punkte, Tore, etc.

Die Wienerin Ilse Bauha ist jetzt als Lebensgefährtin für den Ettinger-Rachwuchs des Preburger EA verpflichtet worden. Die Lehrgangstätigkeit im Sportklub Baden ist auch im Monat Januar sehr umfangreich. Den Arbeitsleistungen der Vereinsführer der Sportvereine Ettingen und Karlsruhe am 9. Januar in Ettingen und Karlsruhe, sowie am 16. Januar in Ettingen und am 23. Januar in Bretten folgen Lebensgefährtinnen der verschiedenen Fachgebieten, so in Ettingen, Rehl und Mannheim, sowie in Rehl, Bruchsal und Heidelberg.

VEREINSANZEIGEN

Schwarzwalddorfer, Ortsgr. Karlsruhe. Sonntag, den 9. Jan.: Wanderung: Frauenclub - Feisenkeller - Bernbach (M) - Heidebüchel - Herrensieb. 10 Uhr Abfahrt Bahnhof. Sonntagsskate Herrenclub bis Freitag lösen. Essenanmeldung bis 8. 1. bei Herrn Souer, Wilhelmstr.

EMPFEHLUNGEN

Richard Haas, Wildberauf am Freitag, den 7. 1. 44, ab 9 Uhr, auf die Nr. 2001—2500 gegen halbe Reichsmark. Bitte geben Lebensmittelanzeige mitbringen.

ETTLINGEN / ALBTAL

Wer gibt in Etting, ein Stilleschen oder ein feineres Namfische ab? Angeb. unter E 439 an Badische Presse.

VERSCHIEDENES

Von Haast, gepr. Kindergeräten, werb. fäh. Mädchen (3-6 J.) in a. geu. Erz. u. Pflege gef. - Schwarziv. Angeb. unt. A 24129 an die B.P.

HEIRATS-GESUCHE

Witwer, ehol., anf. 60 J., rüstig, sol. häusl., friedl., 175 gr., gutes Eink., ein. Vermögn., wünscht Fr. od. Witwe, od. Abt. f. j. zw. 30-40. Zuschr. unt. Nr. 5104 an die B.P.

KAPITALIEN

Suche sofort tätige Beteiligung an traubendücker fischerer Zucht mit ca. 80 000 A. Ang. u. E 431 an B.P.

ZU VERMIETEN

Großes Part.-Zimmer mit Zentralheizung, unumföbirt, beste Beschäftigung 14-17 Uhr. Karlsruhe, Badstraße 15.

MIETGESUCHE

Wer auf dem Lande vermietet ein leeres Zimmer? Angebote unter Nr. 5057 an die Badische Presse.

THEATER

Staatst. 6. 1., 18.00, 12. Do. Gyges u. Ring. 7. 1., 17.30, 13. Fr. Kl. Weigeler. 8. 1., 18.00 Land des Lächels. 7. 1., 18.00 Vetter a. Dingsda

FILM-THEATER

GLORIA. 2.30, 4.30, 6.30 „Leichtes Blut“. Jugendliche nicht zugelassen.

GLORIA. Bis einsch. Samstag, jeweils 0.30. Erw. ab 0.50. Kassenöffn. 12.00.

PALL. Zirkus Revue. Bes. 2.15, 4.30, 6.45 (Hauptfilm abds. 6.30). Jug. zug.

RESI. 4. Woche: „Tolle Nacht“. Bes. 2.30, 4.45, 7.00. Jugendl. nicht zug.

UFA-THEATER und CAPITOL. Täglich 2.00, 4.15, 6.45: „Der weiße Traum“ mit O. Holzmann, W. Albach-Retty, L. Long, O. Sima. Jug. ab 14 J. zug.

ATLANTIK. 2.30, 4.45, 7.00 „Du bist mein Glück“. Jugendl. zug.

KAMMER-LICHTSPIELE. 4.00, 6.30 „Was die Götter lieben“. Jug. u. 14 J. zug.

REINGOLD. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 „Das unheimliche Haus“. Die neueste Wochenschau. Jug. n. zug.

SCHAUBURG. Marienstr. 16, 1 Minute v. d. Haltest. Markthal. Ruf. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 „Der Mann, von dem man spricht“. Die neueste Wochenschau. Jugendl. zug.

Durlach. SKALA. Heute letztmals 2.00, 4.15, 6.30 „Gefährtn meines Sommers“. Die neue Wochenschau. Jug. über 14 Jahre zugelassen.

Durlach. M.T. 2.15, 4.30 u. 6.45 „Dunkelrote Rosen“. Kultur u. Woche. Jug. ab 14. ab morgen 12. 2.15 „Schneeweißchen und Rosenrot“. (Täglich Kartenvorverkauf.)

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Täglich 4.15 und 6.30 „Der weiße Klang“. Jugendl. über 14 J. zugelassen.

KONZERTE

Klavierabend Frédéric Ogusos. Morgen Freitag, 7. 1., 18.15, Friedrichshof. Werke von Chopin, darunter alle 4 Balladen, Polonaise Ascend u. c-moll, und Liszt, Consolations, 5. Rhapsodie, Konzert etude Des-dur, Spanische Rhapsodie. Karten von 1.50 (Stud.) bis 5.50 Mk. bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

VERANSTALTUNGEN

COLOSSEUM-THEATER. 19.30 Uhr: Groß-Varieté mit Adl. Walz. Karten für die lauf. Woche a. d. Kasse ab 15 Uhr.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. 19.15 Uhr: unser großes Unterhalt.-Programm.

KdF-VERANSTALTUNGEN

Karlsruhe. Friedrichshof. Mo., 10. Jan. 1944, 18.30 Uhr: Uder u. Arienabend Hilde Schoppa (Sopran) von der Berliner Staatsoper. Lieder von Schubert, Brahms, Strauß, Trunk, Arien von Wagner, Puccini. Eintrittskarten von RM. 2.— bis 4.— (Ringmitgl. RM. 1.50) i. d. KdF-Vorverkaufsstelle, Waldstr. 40c.

VERKAUFE

Biebermeier-Röhlich 80.—, Email-Flamme 12.—, Silber m. Rot. 45.—, Nord-Teemag. 50.—, Zündfänger (Kur) 70.— zu verk. Angeb. unter Nr. 5115 an die Badische Presse.

Wintermantel (gr. Nika) 150.—, Handbül., Prachband, Calver, Wildelfordand, zu verk. Ang. u. D 503 an die Badische Presse.

Unter diesem Zeichen arbeiten die Volksbanken überall im Reich. Logo of Volksbanken.

Keine Värenliebe! Jeder kennt wohl die Geschichte von dem Bären, der seinen Herrn so liebt, daß er ihn eines Tages im Übermaß von Gefühle erdrückt. So ähnlich geht es auch den Leuten, die die ungeheure 450fache Süßkraft von Süßstoff-Saccharin unterfassen. Wie leicht nimmt man zuviel davon und sojt nie zu wenig! Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H. Berlin W 35

Guttalin Schuhereime. Logo of Guttalin.

GEFUNDEN

Ein Herrenhut in der Muer Straße gefunden. Abzugeben bei Goldschmidt, Mue, Grazer Str. 19.

VERLOREN

1. Jan. 1 bl. Woll-Handschuh vert. Abzug. geg. Bel. im Fundbüro.

TAUSCH

Gebeten: 1 V. S. Arbeitsbüchel, Gr. 44/45. Gebucht: Tarnschuhe oder Robrtschel, Gr. 39. Angeb. unter A 24158 an die Badische Presse.

Ein Zitel, Gr. 36, at. erb. gebot. gesucht Ein-Zitel, Gr. 39/40. Ang. unt. E 436 an die Badische Presse.